

Gartenbauwirtschaft

DEUTSCHER ERWERBSGARTENBAU
Wirtschaftszeitung des



BERLINER GÄRTNER-BÖRSE
deutschen Gartenbaues

Deutsche Gartenbauzeitung für den Sudetengau
Amitliche Zeitung für den Gartenbau im Reichsnährland und Mitteilungsblatt der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft

Hauptschriftleitung: Berlin-Charlottenburg 4, Schillerstraße 18/19, Fernruf 9140/8. Verlag: Gärtnersche Verlagsgesellschaft Dr. Walter Lang K.-G., Berlin SW 68, Kochstraße 22, Fernruf 176416. Postcheckkonto: Berlin 6708. Anzeigenpreis: 46 mm breite Millimeterzeile 17 Pfg. Textanzeigen 1 mm-Preis 50 Pfg. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 8 v. 1. August 1937 gültig. Anzeigenannahmeschluss: Dienstag früh. Anzeigenannahme: Frankfurt (Oder), Oderstr. 21, Fernr. 2721. Postcheckk.: Berlin 60111, Erfüllungsort Frankfurt (O). Erscheint wöchentlich. Bezugsgebühr: Ausgabe A monatl. RM 1.—, Ausgabe B (nur für Mitglieder des Reichsnährlandes) vierteljährl. RM 0,75 zuzügl. Postbestellgebühr.

Postverlagsort Frankfurt/Oder · Ausgabe B

Berlin, Donnerstag, 24. Oktober 1940

57. Jahrgang -- Nummer 43

Judas Stern ist im Sinken

Das Weltjudentum hat sich für die Einkreisung Deutschlands vor dem Weltkrieg ebenso freudig und geschäftstüchtig eingesetzt wie bei der Entfesselung des gegenwärtigen Krieges. Staaten, die mit diesem Weltjudentum verflochten und verschlingert sind, wie Großbritannien und Frankreich, machen sich die Sache Judas zur eigenen Zielsetzung und wählten, daß die Verwirklichung der jüdischen Wünsche weniger eine militärische Angelegenheit als vielmehr eine Frage der größeren Weltmacht sei. Der jüdische Welt, der sich in der britischen und französischen Politik auswirkte, legte die Rüstlichkeit jeder Regierung vor aus und nahm mit Sicherheit an, daß wirtschaftliche Interessen in erster Linie den Gang der Politik bestimmten. Wirtschaftlich betrachtet, lautete die Erwünschung für die Weltmächte nicht unangenehm, wenn auch in dieser Rechnung die für Großbritannien eingesetzten Kosten gewaltig unterbewertet worden sind. Großbritannien und Frankreich vertrauen ihrem reichen Welt und banten auf die Freundschaft des Weltjudentums, das in allen Staaten, außer in Deutschland, Italien und Spanien, die Wirtschaft und zum Teil auch die öffentlichen Einrichtungen beherrscht und so maßgebenden Einfluß auf die außenpolitische Entwicklung dieser Staaten nehmen konnte.

Nach britischer Ansicht bestand kein Zweifel darüber, daß ein Volk von Judenleuten, wie es die Deutschen, gemessen am Reichtum Großbritanniens, nun einmal vorstellten, der Würgelkammer jüdischer Weltgötter und Kriegsgötter auf die Dauer erliegen müßte. Der Ablauf der jüngsten Geschichte belehrte die Welt, daß diese jüdisch-kapitalistische Teufel in jeder Hinsicht einen Zusammenbruch erlebte, der eine neue Seitenwende heraufbeschwor. Auf die Seite der stärksten Mächte stellten sich Japan und Spanien, eine Reihe weiterer Staaten gehört nicht, eine enge Zusammenarbeit mit Großbritannien und Italien als notwendig und wünschenswert zu erklären. Doch bei solcher Umkehrung und Neuordnung der Weltmacht in diesen Staaten ihre verberberische Rolle ausüben dürfen wird, steht außer Frage. Immerhin ist es ausser Zweifel zu verzeichnen, durch welche Maßnahmen die Macht der Judenmächte gebrochen wird.

Besonders deutlich tritt die Zerkünderung der Wirtschaft und des öffentlichen Lebens aus jüdischen Bindungen in Südrußland zu Tage. So forderte in Ungarn der Abgeordnete Rajny die Befreiung des jüdischen Judentums, da dieses nicht genügt, die verderblichen Nachwirkungen der Juden aus dem Staatsleben fernzuhalten. Die Juden sollen als nicht vollberechtigte Staatsbürger angesehen und entsprechend von der Ausübung durch irgendwelche Titel ausgeschlossen werden. Der Ministerpräsident Graf Teleki antwortete hierauf, daß er entschlossen sei, ein radikales, einfaches, kurzes und klares drittes Gesetz über die Judenfrage auszugeben.

In Bulgarien genehmigte der Ministerrat ein Gesetz zur Verteilung der Nation. Danach werden alle geheimen internationalen Organisationen aufgelöst und ihre Gründung verboten. Darunter fallen alle Vereinigungen, Gemeinschaften, Logen, Klubs und andere Organisationen, die internationalen Charakter tragen oder vom Ausland materiell unterstützt werden. Die Rechte der Juden werden stark eingeschränkt. Juden dürfen keine Renten befordern und nicht im Heer dienen sowie auch keinen Landbesitz haben. Verboten ist die Unterhaltung von Beziehungen, die Ausübung vieler Berufe wird ihnen untersagt. Auch ist den Juden künftig der Handel mit Rohstoffen verboten.

Auf der gleichen Linie bewegen sich die Maßnahmen, die in Jugoslawien gegen die Juden ergriffen werden. Durch eine bereits erlassene Verordnung ist den Juden die Tätigkeit im Lebensmittelhandel verboten. Diesem Anfang einer Vereinhaltung der Wirtschaft sollen in baldigen Verordnungen folgen, die eine hässliche Ueberwachung der Kapitalgesellschaften sowie des gesamten kulturellen Lebens zum Ziel haben. Man hat in Jugoslawien festgestellt, daß alle unantwärtigen Manipulationen an den Werten sämtlich von Juden und Freimaurern her zu führen sind. Juden und Freimaurer sorgten auch darüberhin vereinigt dafür, daß nur die ihnen genehmen Leute in führende Stellen aufrücken, wie sie überhaupt systematisch das nationale Leben unterdrücken und jede Autorität von vornherein untergraben.

In Rumänien ist der politischen Umkehrung die wirtschaftliche und kulturelle Erneuerung auf dem Fuß gefolgt. Ein dieser Tage veröffentlichtes Gesetz bestimmt, daß kein Jude Eigentümer, Kuppler oder Verwalter ländlichen Grundbesitzes sein kann. Eigentümer des jüdischen Grundbesitzes wird der rumänische Staat, der die Juden mit Schuldverschreibungen, die zu 3 Prozent verzinst sind, abblendet. Damit ist der Rebbach, den die Juden bisher zu machen pflegten, auf ein erträgliches Maß zurückgeführt worden. Der enteignete jüdische Grundbesitz wird für die Anstellung von Rumänen und den von Rumänien abgetrennten Gebieten verwendet.

Als ein Zeichen guter Zusammenarbeit der deutschen und holländischen Behörden in den Niederlanden ist die Juden-Verordnung, die dieser Tage vom Generalkonzeil der holländischen Innenministerien im Auftrag des Generalkommissars für Verwaltung und Justiz erlassen worden ist, anzusehen. Danach dürfen den Verwaltungsorganen sowie öffentlichen rechtlichen Behörden in Zukunft keine Personen mehr angeschlossen, die ganz oder teilweise jüdischer Abstammung sind. Auch dürfen solche Personen künftig weder amtliche noch ehrenamtliche Stellen bekleiden.

Ein Urteil auf Grund der Herkunftsprüfungen im Sortenregister

Der heutige Stand der Kohlzüchtung

Die Prüfungen des Sortenregisters können sich nicht mit einer eingehenden Nachprüfung der von den einzelnen Züchtern angewendeten Züchtungsverfahren befassen. Da die eingesandten Proben aber immerhin züchterische Befähigungen darstellten, sollen, kann nicht nur der Züchtwert der einzelnen Einfendungen ermittelt werden, sondern man erhält darüber hinaus einen guten Überblick über den allgemeinen Stand der Züchtung bei den einzelnen Sorten und Arten.

Es ist bekannt, daß die Kohlsorten, besonders in ihren wirtschaftlich wertvollen Merkmalen, einer starken Mobilisation unterworfen sind. Ebenso bekannt ist, daß die Kohlsorten als typische Fremdbefruchter ihrer züchterischen Bearbeitung gewisse Schwierigkeiten entgegenbringen. Aus vorstehenden Gründen erscheint eine relative Bewertung des Züchtwertes der einzelnen Herkunft angebracht und erforderlich. Es zeigt sich aber, daß bei der großen Mehrzahl der Sorten immer wieder einzelne Derivate mit durchaus befriedigender, sogar sehr guter Ausgeglichenheit gefunden werden können. Eine Nachprüfung ergibt dann häufig, daß die betreffenden Derivate von Züchtern stammen, die sich schon längere Zeit mit der züchterischen Bearbeitung der betreffenden Sorte befassen. Wenn demgegenüber viele Einfendungen als mehr oder weniger starke Typengemische beurteilt werden müssen, dann ist es nicht mehr als recht und billig, erstere als Maß der Bewertung zu nehmen.

Wenn bei einer mittelreifen Weißkohlsorte im Höchstfall nur mittelmäßige Derivate gefunden werden können, bei einer anderen Sorte, die von der ersteren im Typ, Größe und Reifezeit nicht allzu verschieden sind, dagegen durchaus beispiel-

hafte Stämme vorhanden sind, so ist das m. E. nicht auf einen sortenmäßig, genetisch bedingten Unterschied zurückzuführen. Der Grund hierfür dürfte vielmehr darin zu suchen sein, daß die erstere Sorte sich in „allgemeiner“ Züchtung befindet, während die letztere auf eine bestimmte Züchtstätte zurückzuführen ist.

Ein durchaus unerfreuliches Bild bieten insbesondere die frühen Herbstzuchtarten. Selbst wenn man voraussetzt, daß beim Wirtung z. B. gegenüber Weißkohl besondere genetische Verhältnisse vorliegen. Wenn man schon eine gewisse Schwankung im Pflanzentyp zuläßt, so muß doch eine einigermaßen ansehnliche Gleichmäßigkeit der Kopfgröße und auch Reifezeit gefordert werden; denn diese Eigenschaften sind Voraussetzung für die Ertragsberechnung der Sorte überhaupt. Sollten diese Mindestforderungen züchterisch nicht erreicht werden, dann dürften die betreffenden Sorten eben überholt sein. Einige Derivate zeigen immerhin züchterische Kräfte in Richtung der Gleichmäßigkeit. Wenn andererseits die Derivate dieser Sorten sich durch mildes Blattwerk, verbunden mit schlechterer Kopfbildung, auszeichnen, wenn darin fast ebensoviele Typen wie Pflanzen vorhanden sind, dann darf man die mildeste Beurteilung. Das Wort „Juchterheit“ ist dann bestimmt nicht am Platz.

Welche genetischen Besonderheiten liegen nun bei den Kohlsorten vor?

Die Kohlsorten sind relativ anspruchslos. Gemüße, die zu ihrer vollen Entwicklung ein bestimmtes, ziemlich engumgrenztes Maß von Umweltbedingungen beanspruchen. Sind diese Bedingungen mehr oder weniger nicht ge-

geben, so antwortet der Kohl mit einer Gesamtveränderung seines spezifischen Habitus. Es werden dadurch gerade die wirtschaftlich wertvollen Eigenschaften, wie Pflanzengröße und damit Kopfgröße, auch Kopfqualität betroffen.

Dazu einige Beispiele: Einige Spitzkohlsorten, die bei ablicher Kultur mit Herbstzucht sehr gute Typen darstellen, zeigen bei Frühjahrskultur ein derart verändertes Bild, daß direkt von einer Herbstzucht „verdeckten Mobilisierbarkeit“ gesprochen werden kann. Andere Derivate wiederum zeigen bei Frühjahrskultur bessere Ausgeglichenheit und Typenreife, so daß man annehmen kann, daß auch die Auslese des Züchters unter diesen Kulturbedingungen erfolgt.

Eine unserer — als Frühzucht angebaut — ausgeglichener Frühzuchtarten mobilisiert bei etwas unangünstiger Spätkultur immerhin so stark, daß sie für diese Zwecke nicht empfohlen werden kann.

Beide Fälle lassen sich auf, hier entschuldbare, züchterische Mängel zurückführen. Beim Spitzkohl wird eben die Frühjahrsmobilisierbarkeit nicht erreicht; ähnlich verhält es sich bei der Spätkultur der Frühzuchtarten. Bei genauer Untersuchung läßt sich allerdings feststellen, daß Ansätze der Mobilisation (M) auch bei der der Sorte angepaßten Kulturzeit zu finden sind.

Wenn man die bei den schon erwähnten Herbstzuchtarten herrschenden Mängel unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, so findet man, daß diese Sorten, wie schon zum Teil ihre Namen belegen, französischen Ursprungs sind und daher einem wärmeren Klima angepaßt sind. Wenn diese Sorten nun z. B. in dem kühleren, kühleren norddeutschen Klima in verhärtetem Maß nach „Blattkohl“ mobilisieren, so muß daraus den Züchtern der Vorwurf gemacht werden, daß sie es bisher verabsäumt haben, dieser in wärmerem Klima verdeckten Mobilisierbarkeit auf züchterischem Weg durch Vorauszucht für deutsche Verhältnisse geeigneter Ertragsarten zu begegnen.

Wenn gerade auch bei Blattkohl häufig gefunden wird, daß die Spitze des Strunkes, besonders bei feuchter Witterung, schon frühzeitig den Kopf durchstößt, so ist m. E. auch diese Erscheinung auf einen Mangel an entsprechender züchterischer Auslese zurückzuführen. Es ist hier verabsäumt worden, die Sorten auf „Wachstumshilfsland“ nach erreichter Schmittreife durchzuführen. Diese Forderung kann natürlich nicht bei den frühesten Sorten erhoben werden. Wenn z. B. unsere früheste Weißkohlsorte beim Ueberhandkommen fast zum Platzen neigt, so muß dieser Uebelstand, verbunden mit der frühesten Reife, hingenommen werden. Andererseits ist z. B. eine 14 Tage später reifende Sorte durch bewußte Auslese derart durchgezüchtet worden, daß sie nach erreichter Schmittreife fast vier Wochen auf dem Feld stehen kann, ohne an ihrem Gebrauchswert zu verlieren.

Weiter ist bereits einleitend gesagt worden, daß bei den Kohlsorten als Fremdbefruchter bei der Beurteilung der Gleichmäßigkeit nicht dieselben Maßstäbe wie bei Selbstbefruchtern angewendet werden können. Doch lassen sich bei den einzelnen Sorten und Arten gewisse Unterschiede finden.

Die größte Gleichmäßigkeit trifft man bei den Frühzuchtarten. Einzelne Züchter erreichen bei diesen Sorten eine Ausgeglichenheit, die insbesondere bei dem Merkmal Kopfgröße an die Variationsbreite einer „reinen Linie“ heranreicht. Man kann daher zu dem Rückschluß kommen, daß eine gewisse Inzucht bei den Frühzuchtarten nicht nur möglich, sondern sogar angebracht erscheint. Dadurch dürfte zwar eine Herabsetzung der absoluten Pflanzengröße, aber auch — unter Erhaltung einer ausreichenden Wachstumsfähigkeit — ein früherer Wachstumsabschluss, d. h. Schmittreife, erzielt werden.

Geringere Gleichmäßigkeit zeigen die auf Massen-ertrag gezüchteten Einschnidelsorten. Einmal ist natürlich auch die Kopfgröße einer härteren Mobilisation unterworfen, sodann würde hier auch der Einfluß einer Inzucht dem Züchtziel des Massen-ertrages gerade entgegenarbeiten. Gleichwohl muß auch bei diesen Sorten als Mindestforderung die Gleichmäßigkeit der Kopfgröße erhoben werden. Es sei nebenbei erwähnt, daß eine weniger lange Wachstumszeit mit einer größeren Beschaffenheit (Septemberkohl) und dementsprechend längere Wachstumszeit mit höherer Qualität (Walter Volkheimer) gekoppelt erscheint.

Die größte typenmäßige Streubreite finden wir bei den bereits mehrfach erwähnten Herbstzuchtarten, wie überhaupt im Wirtung die größte Variationsbreite von Erbangelegenheiten im Vergleich zu den anderen Kohlsorten vorhanden ist. Es wurde bereits auf einen Grund der Ungleichmäßigkeit hingewiesen. Ferner ist sodann z. B. bei Frühzucht mit dem Züchtziel der Frühreifezeit nicht bei

Empfang der Ehrenabordnungen des Landvolks beim Führer



Wie wir bereits in der letzten Nummer der „Gartenbauwirtschaft“ ausführlich berichten konnten, wurden die Ehrenabordnungen des deutschen Landvolks aus allen Gauen des Reichs am zweiten Tag ihres Berliner-Aufenthalts vom Führer in der Neuen Reichskanzlei empfangen. Hier meldet der Reichsbauernführer, Reichsminister Darré, dem Führer die angetretenen Abordnungen. Rechts: Reichsminister Dr. Goebbels, Reichspresseschef Dr. Dietrich und Gruppenführer Schaub.

Abb.: Presse-Hoffmann, Berlin

Selbst Frankreich, das noch vor kurzem dem ausgewählten Volk als gelobtes Land erschien, trifft Anhalten, die Judenfrage praktisch anzuhängen. Eine antisemitische Bewegung richtet sich vor allem gegen jüdische Banken und Warenhäuser. Bekanntlich hat die Regierung in Wien die Rothschilds und andere jüdische Bankiers angegriffen; nunmehr trat die Pflanzengrundbesitzer Welker und Bloch das gleiche Los. Auch den jüdischen Bankier Philipp, der seit Jahren dafür zu sorgen hatte, daß die Erdöl emigrierter Juden im Frankreich festgehalten wurden, und der zu diesem Zweck von den Gläubigern laufend zur Verfügung gestellt erhielt, hat sein Schicksal ereilt. Daraus kommen gewisse indirekte Maßnahmen der französischen Behörden. So wurde bei den Gesetzen über die Neuordnung in arabischen und juristischen Berufen festgelegt, daß in diesen Berufen künftig nur gebürtige Franzosen tätig sein dürfen. Außerdem ist eine Kommission am Werk, die Einbürgerungen seit 1927 nachprüfen soll.

Doch das Volk Gottes Stimme ist, wird man im Getriebe parlamentarischer Regierungsformen wenig gewahrt; hingegen sind jüdisch-gegenwärtige Rundgebungen, die bis kürzlich in südfranzösischen Städten und vor allem auch in Fran-

zösisch-Nordafrika ereignet haben, bestimmt als unabweisbarer Ausfluß der ersten Volkstimmung zu werten.

Auch in Südrußland werden die zuzuführenden Maßnahmen der Regierung in den einzelnen Gauen nicht freude begrüßt. Das Wohl und Wehe der überwiegend bäuerlichen Bevölkerung Südrußlands war dem inkonsequenten Sinn der Fremdbefruchtung und dem antisemitischen Einflüssen jüdischer Vorkommen ausgeliefert, so daß gerade die bäuerlichen Kreise den Abruch einer neuen Zeit als Erlösung empfanden werden.

Das Weltjudentum hat den jetzigen Entstehungsumfeld herausgefordert, allerdings ohne die Härte des Krieges selbst erleben zu wollen. Es ist anders gekommen; die Juden werden durch die hegreichen Massen Deutschlands und Italiens von ihrem ertrotten Wohl vertrieben und stürzen Falls über Kopf nach unten noch freudlich gekniet haben. Denn aber, die es den reichsten Söhnen Judas nicht nachtrauen können, sind verzweifelt, in jenes Dunkel zurückzustehen, dem sie einst unheilbringend entziehen sind. Aber auch die Satten unter ihnen, die mit schmerz- und blutbefleckter Beute nach ostindischen Ufern traten, werden die Sorgen nicht mehr los; denn wohin sie auch schauen mögen — Judas Stern ist im Sinken. Sozauer,